

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

272 (20.11.1918)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postfisch, per monatl. 1.20 M., 1/2jähr. 3.60 M., Zugel. Mit durch unsere Träger 1.30 bezw. 3.90 M.; durch die Post 1.34 M. bezw. 4.02 M., durch die Feldpost 1.35 M. Postz. 10 M., vorausschickend.
 Ausgabe: Werktag mittags; Geschäftstg.: 1/28-1/41 u. 2-1/26 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.
 Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleile od. deren Raum 20 M. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß der Annahme 1/29 vorm für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

An die heimkehrenden Soldaten!

Die badische vorläufige Volksregierung wendet den heimkehrenden Soldaten folgende Begrüßung:

An die badischen Soldaten!

Euch badischen Soldaten, die Ihr jetzt in das Vaterland zurückkehrt, unsern Gruß und Dank! Mit Euch gedenken wir in tiefer Bewunderung der in heldenmütiger Aufopferung für das Vaterland gefallenen Kameraden. In dankbarem Mitgefühl grüßen wir ihre Hinterbliebenen.

Nicht besiegt und geschlagen kommt Ihr zurück. Gegen eine Welt von Feinden habt Ihr die Heimat verteidigt. Nie hat eine Armee Größeres geleistet. Nicht Ihr habt die harten Waffenstillstandsbedingungen verschuldet. Das Reich wurde das Opfer des alten Systems; eine falsche Politik und der maßlose Übermut des Militarismus haben das Unglück verursacht.

Ihr Soldaten aber habt durch Euer Tapferkeit die Heimat vor dem Schlimmsten, vor den Verwüstungen des Krieges bewahrt. Spätere Jahrhunderte werden noch von Eurer Ruhme sprechen.

Soldaten! Ihr werdet jetzt Bürger in einem freien Staat. Eure Arbeit im Frieden sei gesegnet! Der Fleiß und die Tüchtigkeit des badischen Volkes, dessen bester Teil Ihr seid, verbürgt uns eine gute Zukunft.

Karlsruhe, den 16. November 1918.

Die badische vorläufige Volksregierung:
 Geiß, Präsident.
 Brümmer, Dietrich, Dr. Haas, Markloff,
 Marum, Räderer, Trunk, Schwarz,
 Stodinger, Dr. Wirth.

Die Waffenstillstands-Bedingungen.

Die Ablieferung des Eisenbahnmateriale unmöglich.

W.B. Berlin, 19. Nov. Den gegnerischen Regierungen ist durch die Vermittlung der schweizerischen und der holländischen Regierung folgende Note übermittle worden: Der deutsche Bevollmächtigte bei der Waffenstillstandskommission in Spa übergab am 16. November folgende Note an die gegnerischen Vertreter: Im Auftrage der deutschen Regierung habe ich auf folgendes nachdrücklich hinzuwirken: Bei Aufgabe der jetzt besetzten Straßen werden die dort angelegten Lokomotiven übergeben. Im Ganzen handelt es sich dabei um rund 3000 Lokomotiven. Die Zuführung der übrigen etwa 2000 Lokomotiven würde den Zusammenbruch des deutschen Eisenbahnbetriebes und damit eine schwere Gefährdung des deutschen Wirtschaftslebens bedeuten. Hungerrevolten mit ihren unabweislichen Folgen wären zu erwarten. Außerdem würden infolge Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs die Durchfuhr bestimmter Waffenstillstandsbedingungen (z. B. Gefangenablieferung) unmöglich sein. An Eisenbahnwagen werden voraussichtlich etwa 100 000 Wagen im besetzten Gebiet zurückgelassen werden. Die Zuführung des Restes der Wagen aus Deutschland läßt bei der gegenwärtigen Lage auf Schwierigkeiten, deren Behebung nicht zu sehen ist.

Hieraus erwiderte Marschall Foch durch folgenden Punkt:

Die Frage ist nicht klar. Art. 7 der Konvention setzt eine Frist von 31 Tagen für die Ablieferung von 5000 Lokomotiven und 150 000 Wagen fest. Diese Frist kann nicht verändert werden. Ich stelle anheim, mir Lieferungen abzugeben, um die völlige Lieferung zu der festgesetzten Frist zu erreichen.

Die deutsche Regierung machte erneut auf die unabweisbaren Folgen aufmerksam, die bei strikter Durchführung der Bestimmungen des Artikels 7 der Waffenstillstandskonvention drohen und bittet dringend, eine Milderung dieser Bestimmungen herbeizuführen.

(gez.) Solz, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

W.B. Berlin, 19. Nov. Den gegnerischen Regierungen ist durch Vermittlung der schweizerischen und der holländischen Regierung folgende Note übermittle worden: Mit jedem weiteren Tage der in dem Waffenstillstand aufgezogenen abereisten Räumung drohen, wenn nicht wirtschaftliche Rückstände beseitigt werden, die Gefahren kata-

strophalen Wirkungen nicht nur für Deutschland und insbesondere seiner linksrheinischen Gebiete, sondern auch vor allem für Luge mburg. Die deutsche Regierung bittet daher dringend, wirtschaftliche und eisenbahntechnische Sachverständige schleunigst zur Waffenstillstandskommission nach Spa zu entsenden, da sonst wirtschaftliche Erschütterungen eintreten könnten, die nachträglich nicht wieder gut zu machen sind.
 (gez.) Solz, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Schwere Explosionstafstrophe.

W.B. Amsterdam, 19. Nov. Die Zeitung „Telegraaf“ berichtet aus Hamond in Belgien, daß dort ein Wagen eines Munitionszuges in Brand geriet und bei den darauffolgenden Explosionen 800 Menschen ums Leben kamen. Die meisten Opfer sind deutsche Soldaten, aber auch holländische Soldaten wurden getötet. Nach einer anderen Meldung spritzt man von 1500 bis 2000 Toten und Verwundeten. In Budele in Nordbrabant sind ungefähr 150 Tote und Verwundete angekommen. Das Unglück ereignete sich um 11 Uhr abends. Es heißt, daß Kinder in der Nähe des Munitionszuges mit Feuer spielten und die Explosion verursachten. 600 holländische Soldaten sind zur Hilfeleistung nach Hamond abgerufen. Die durch die Explosionen angerichteten Verwüstungen müssen unbeschreiblich sein.

Die Nahrungsmittelhilfe Amerikas.

W.B. Bern, 18. Nov. (Nicht amtlich.) Der amerikanische Pressedirektor in der Schweiz meldet aus New York: Hoover, der Nahrungsmittelkommissar der Vereinigten Staaten, hat vor seiner Abreise nach Europa heute folgenden Bericht veröffentlicht: Ich gehe nach Europa, um die weiteren Maßnahmen für die Nahrungsmittelversorgung zu treffen, welche infolge der Einstellung der Feindseligkeiten notwendig sind. Das Ernährungsproblem in Europa ist heute ein äußerst verwickeltes. Von den sämtlichen europäischen Ländern mit einer Gesamtbevölkerung von 420 Millionen haben tatsächlich nur drei, nämlich Südrußland, Ungarn und Dänemark, die eine Bevölkerung von gegen 40 Millionen Menschen darstellen, genügend Nahrungsmittelvorräte, um bis zur nächsten Ernte zu reichen, ohne auf Einfuhr angewiesen zu sein. Einige Länder bedürfen einer sofortigen Unterstützung. Wir haben einen Ueberschuß von 150 bis 200 Millionen Tonnen Nahrungsmittel, wenn wir sparsam wirtschaften. Somit kann der Situation Rechnung getragen werden, wenn dieser Ueberschuß und andere kleinere Reserven in der Welt befördert werden können. Im ganzen kontinentalen Europa sind die Viehbestände erheblich herabgemindert worden und es besteht daher ein Mangel an Futtermitteln. Die Länder in Europa haben ihre Ernte eingebracht und unter geordneten Umständen würden die Ernteverträge für einen Zeitraum von mindestens zwei Monaten ausreichen. Ungefähr 20 Millionen Menschen befinden sich gegenwärtig in sozialer Unordnung. In diesen Zeiten der Transportschwierigkeiten und Finanznot haben die Bauern die Erzeugnisse nicht auf den Markt zu bringen und dadurch befinden sich die Städte in großer Schwierigkeit. In manchen Ländern sind die Vorräte von Getreide und anderen Nahrungsmitteln fast erschöpft. Herr Hoover sagte ferner: Die Bauern und die Dorfbewohner sorgen für sich in der Regel für ein ganzes Jahr vor. Das Problem schrumpft somit auf die kleineren und größeren Städte zusammen. Uebereinstimmen mit den alliierten Regierungen sind schon abgeschlossen worden. Frankreich, England und Italien werden versorgt. Diese Länder umfassen 125 Millionen Menschen. Unsere nächste Sorge muß sein, die Notabemerkungen soweit wie möglich beizubehalten, damit die neutralen Staaten in Europa, in denen gegenwärtig die verdrängten Schichten der Nationalitäten aufgehoben werden, instande sind, für ihre eigene Bevölkerung zu sorgen, um das Anwachsen des Anarchismus zu verhindern. Diese Länder umfassen eine weitere Gruppe von 40 Millionen Menschen. Ein weiteres Problem geben uns die fünf Millionen Menschen auf, die in Nordrußland leben. Ein großer Teil dieser Menschen ist durch den Zusammenbruch des Verkehrsnetzes abgeschnitten. Ein großer Teil von diesen in Nordrußland lebenden Menschen wird im Winter ohne Hilfe sein. Mit diesen Menschen sympathisiert das amerikanische Volk und es ist bereit, für sie alle notwendigen Opfer zu bringen.

Ein großes Problem ist dasjenige, welches die Lage der circa 80 Millionen Menschen in den feindlichen Ländern betrifft. Das Problem besteht nicht darin, ihnen zu Hilfe zu kommen, sondern darin, die Blockade, welche auch während des Waffenstillstandes weiterbesteht, zu mildern, um die Bevölkerung wenigstens mit dem Notwendigsten zu versehen und eine gewisse Stabilität der Regierung dadurch zu gewährleisten. Falls die Anarchie nicht unterdrückt und eine Stabilität der Regierung in den feindlichen Ländern nicht erreicht werden kann, wird es niemandem geben, mit dem ein Frieden geschlossen werden kann und niemand wird vorhanden sein, der die Rettung der in Frankreich und Belgien begangenen furchtbaren Schänden zu begehren gewillt ist. Ich war lange Zeuge des Raubes von Nahrungsmitteln an Frauen und Kindern und der Zerstörung von Millionen von Tonnen an Nahrungsmitteln auf dem Meere und von dem Elend, welches Millionen in den großen und kleineren alliierten Staaten unter dem deutschen Joch erdulden mußten. Die Gerechtigkeit verlangt, daß eine Regierung eingesetzt wird, um dieses Unrecht wieder gut zu machen.

Die Wahlen des 2. februar.

Karlsruhe, 20. November.

Mit festem Schritt geht die sozialdemokratische Regierung den Weg der Demokratie. Keinen Augenblick hat sie Zweifel daran gelassen, daß es einen anderen für sie nicht gibt. Sie hat in ihrer ersten Kundgebung die Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung eines verfassungsgebenden Volkes angekündigt, sie hat in allen ihren weiteren Kundgebungen die Ankündigung bestätigt. Schon am 16. November, dem siebenten Tage der Revolution, konnte der „Vorwärts“ melden, daß das Wahlgesetz fertiggestellt sei. Zugleich erfolgte die Ernennung des sozialpolitisch stark nach links gerichteten bürgerlichen Demokraten Prof. Hugo Preuss zum Staatssekretär des Innern. Vom Staatssekretariat des Innern aus sind die ganzen Vorbereitungen zu den kommenden Wahlen zu leiten. Zwei Tage vor seiner Ernennung zum deutschen Wahlminister hatte Preuss einen Artikel im „Berliner Tageblatt“ veröffentlicht, in dem er sich scharf gegen einen bolschewistischen „verfälschten Obrigkeitstaat“ wandte und den freien Volksstaat der Demokratie verlangte. Zwei Tage darauf ward Preuss von der sozialdemokratischen Regierung dazu berufen, die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung vorzubereiten. Das zeigt wohl jedem, daß das Reichsamt unter sozialdemokratischer Steuerung den demokratischen Kurs nimmt, unbeeinflusst von bolschewistischen Strömungen und Binden. Es ist jetzt angekündigt, daß der verfassungsgebende Rat des deutschen Volkes am 2. Februar gewählt werden wird. D. h. in zehn Wochen wird eine Wahlkammer geschlagen werden, die über das ganze Schicksal des deutschen Volkes entscheidet. Es ist schwer, sich von der Größe dieses Ereignisses eine richtige Vorstellung zu machen, man mag sich von dem Gefühl durchdringen lassen, daß von diesem Tage einfach alles abhängt. Wie alle Kriege der Welt ein Kinderpiel waren gegen den Weltkrieg, der jetzt hinter uns liegt, so sind alle Wahlkämpfe, die wir um den alten Reichstag geführt haben, ein wahres Kinderpiel gegen den Wahlkampf, der jetzt erstreckt. Das Rechte muß dran gesetzt werden, um in ihm zu siegen.

Wir treten mit dem heutigen Tage in diesen Wahlkampf ein. Wir sind uns vollkommen klar darüber, daß sein Ausgang im höchsten Grade davon abhängen wird, was die Regierung, unsere Regierung, bis dahin tut. Mögen ihr auf ihrem entsehrlich schwierigen Wege Erfolge beschieden sein! Wenn es ihr gelingt, die Volksernährung über die schwersten aller Kriege hinweg zu bringen, die Demobilisierung in Ordnung durchzuführen und einen Dauer versprechenden Frieden zu schließen, der dem deutschen Volke Raum zum Leben und arbeiten läßt, einen Frieden, wie ihn die Hohenzollern nie erreicht haben würden, dann wird sie vor Volk und Geschichte groß dastehen. Möge sie sich von eigenem Willen und vom Geist lauterster Rechtfchaffenheit und freibewilliger Volksgestimmung erfüllen lassen, mögen wir alle, jeder an seinem Platze, ihr helfen, den rechten Weg zum guten Ziel zu gehen, dann haben wir das beste für den Sieg der Republik und des Sozialismus getan.

An der Schwelle abweisen müssen wir den Gedanken, als ob unsere Regierung in den wenigen Wochen bis zum Zusammentritt der neuen deutschen Volksvertretung die gesamte Wirtschaftsverfassung aus eigener Machtvollkommenheit umframpeln könnte. Man kann in zehn Wochen nicht den schwersten aller Kriege liquidieren und zugleich den Bau einer sozialistischen Neuordnung bis zum Turmknopf vollenden. Man kann die neue deutsche Volksvertretung, von der wir wissen, wie sie aussehen soll, aber nicht, wie sie aussehen wird, nicht vor vollendete Tatsachen stellen, darf ihrer endgültigen Entscheidung nicht vorgehen. Sonst kommt man in die Gefahr, alles zu verderben.

Der Fall ist sehr denkbar, daß einschneidende sozialistische Wirtschaftsmassnahmen, die schließlich dem Wohl des Volksganges dienen, für die erste Zeit die entgegengesetzten Wirkungen hervorrufen. Die Ansichten der Sozialdemokratie bei den Wahlen würden ungünstig beeinflusst werden, wenn die Wahlen in eine Zeit fielen, in der sich zunächst nur die unangenehmen Wirkungen der von der Regierung ergriffenen wirtschaftspolitischen Massnahmen geltend machten. Die Regierung würde sich dem Vorwurf aussetzen, die Kompetenzen überschritten zu haben, die einer von demokratischem Geiste besetzten Regierung zustehen. Eine solche Regierung muß die Entscheidung über seine größten Schicksalsfragen dem Volke selbst überlassen und sie muß ihre Tätigkeit auf solche Massnahmen beschränken, deren Vornahme im Lebensinteresse des Volkes keinen Ausschub dulden. So kann sie das Vertrauen des Volkes gewinnen, das sie braucht, um nach den Wahlen in ihrem Amt bleiben und den Weg zu ihrem sozialistischen Endziel weiter gehen zu können.

Eine rastlose Aufklärungsarbeit muß mit diesem Tage einsehen. Sieben Jahre werden zur Zeit der Wahlen vergangen sein, seit das deutsche Volk seinen letzten Reichstag wählte. Damals hat die Sozialdemokratie nur etwas mehr als ein Drittel aller Stimmen auf sich vereinigt. Diesmal

muß sie einen gewaltigen Sprung vorwärts tun und mehr als die Hälfte aller Wähler gewinnen, wenn sie sich in der Herrschaft, die sie durch die Revolution übernommen hat, behaupten will. Die Zahl der Wähler wird sich durch Zutritt der Jugendlichen von 20-25 Jahren und der Frauen auf mehr als das Doppelte erhöhen. Breite Volkskreise haben die Auffklärung, die zum erstenmal für das politische Leben erwachen. Ungeheure, unabsehbare Arbeit ist zu leisten.

Dabei stehen fast alle rednerisch und schriftstellerisch befähigten Parteigenossen in der schwersten Verwaltungsarbeit. Sie und wir ändern werden ungeheure Riesenkräfte entwickeln müssen, wenn das Ziel erreicht werden soll. Wir werden sie nur gewinnen, wenn wir uns der weltgeschichtlichen Größe unserer Arbeit stets gewärtig bleiben. Drum die letzte Kraft darauf setzen, daß am 2. Februar wie am 9. November die rote Fahne siegreich bleibe!

Ausland.

Oesterreich.

W.B. Reichenberg (Schles.), 19. Nov. Meldung des deutsch-österreichischen Pressebüros. Als gestern Beamte der österreichisch-ungarischen Bank mit 22 Millionen Kronen von Wien nach Lemberg fuhren, wurde der Betrag trotz des Geleitscheines, der die Unterschrift des tschechischen Botschafters trug, in Libenau von einem tschechischen Oberleutnant beschlagnahmt und trotz des auf telegraphischen Protest von Wien und Prag einlaufenden Auftrags, die Geldsumme freizugeben, von dem tschechischen Bahnhofskommandanten in Libenau nach Lurnau zurückgeführt.

Rumänien.

W.B. London, 19. Nov. Neuter. In Erwiderung auf eine Anfrage sagte Valfour, seit dem Abschlusse des Friedens zwischen Rumänien und den feindlichen Mächten haben die alliierten Regierungen Rumänien immer als einen neutralen Staat betrachtet und behandelt. Die deutschen Streitkräfte haben indessen kürzlich das Land als Basis für kriegerische Handlungen gegen alliierte Streitkräfte gemacht. Die britische Regierung lehnt unter Hinweis auf diese neue Verletzung des Völkerrechts durch den Feind jede Verantwortung für irgendwelche kriegerischen Handlungen ab, zu denen sie durch die gegenwärtigen feindlichen Streitkräfte auf rumänischem Gebiete gezwungen sein könnten.

Finnland.

Moskau, 14. Nov. (Mosk.). In Finnland ist in der letzten Zeit eine Veränderung des politischen Kurses wahrzunehmen. Besonders deutlich tritt sie in den bürgerlichen Zeitungen hervor, die auf die Notwendigkeit einer Annäherung an die Entente-Mächte hinweisen. Die größte Anhängerschaft haben die Entente-Mächte unter den Großkapitalisten, die noch vor kurzem die Anwälte der deutschen Herrschaft waren. Aus Stockholm wird gemeldet, daß die Mitglieder der finnländischen Regierung beabsichtigen, ihre Ämter niederzulegen und bei Wiederöffnung des Landtages ihren Rücktritt anzukündigen. Ferner soll dem Senat die Möglichkeit gegeben werden, sich zu rekonstruieren. Man beabsichtigt eine starke Koalitionsregierung aus Vertretern aller bürgerlichen Parteien zu bilden.

Rußland.

W.B. London, 19. Nov. Das Kriegssamt teilt mit: Am 17. November nahmen die britischen und russischen Truppen Kaku.

Die Jahresfeier der Revolution in Moskau.

Der Jahrestag der proletarischen Revolution wurde in Moskau und Petersburg am 6. und 7. November durch eine eindrucksvolle Feier begangen. Alle öffentlichen Gebäude waren mit roten Bannern und Plakaten geschmückt worden, die von ersten Künstlern entworfen waren. Hunderte von Versammlungen, Theatervorstellungen und Konzerten fanden

gleichzeitig statt. Die Enthüllung der Denkmäler für Karl Marx und Engels, für Kajaiev und Sophia Perowskaja, sowie des Obelisk auf dem Sowjet-Platz, der das Datum der Sowjet-Gründung trägt, fand unter großer Begeisterung statt. Auf dem Roten Platz, wo vor einem Jahre die ersten Opfer fielen, die den Sieg der proletarischen Revolution entschieden, wurde in Gegenwart von Kongreß-Mitgliedern eine Gedenkplakette eingeweiht, die in Tei-Relief eine Darstellung des Friedens zeigt und die Aufschrift trägt: „Denen, die für den Frieden und die Verbrüderung der Völker fielen.“ Am 7. November, um 10 Uhr morgens, setzte sich ein ungeheurer Zug von Demonstranten über den Roten Platz in Bewegung. Er bewegte sich durch alle Hauptstraßen und hatte eine Länge von mehreren Meilen. Ein und eine halbe Million Männer, Frauen und Kinder nahmen daran teil. Es waren hauptsächlich Arbeiter aller Industrien, die ihren Berufsverbänden folgten. Die gebildeten Elemente der Bevölkerung beteiligten sich auch an den Umzügen in einer Stärke von 10 000 Personen. Die letzten Kolonnen dieses grandiosen Zuges, der aus zehntausenden von Reihen gebildet war, kamen erst gegen 5 Uhr nachmittags am Roten Platz vorbei. Moskau sah noch nie einen Zug, der sich diesem an Begeisterung, Organisation und Schönheit messen könnte. Unter vieler ungeheurer Menschenmenge war mehr als eine halbe Million Bewaffneter, die unter dem Banner der Roten Armee vorbeizogen. Nirgends sah man Milizsoldaten; die Ordnung war vollkommen und das Proletariat, wachte selbst über seine Haltung. Alle Redner, selbst die der Opposition, unterstrichen den großen Erfolg der Revolution auf den Gebieten der Politik, Verwaltung, Volkswirtschaft und Moral, deren Zusammenfassung der geistige Jahrestag war. Es war interessant festzustellen, daß die Teilnehmer an den Festlichkeiten nicht nur Arbeiter waren, sondern auch helle Köpfe der Bourgeoisie, die sich dem Gedanken der Gleichheit der Arbeiter- und Bauernpolitik unterwarfen. Fremde, darunter viele Gegner der Sowjetrepublik, welche die Massen von gutgekleideten und gut genährten Bauern und Arbeitern, ruhig, diszipliniert und begeistert, die öffentlichen Plätze füllten und die sozialistische Revolution feiern sahen, waren von dem Schauspiel aufs tiefste ergriffen.

Ein Ende in Schande.

Keine der preussischen Machtkinstangen hat verstanden, in Schamheit zu sterben und sich vor der Welt einen guten Abgang zu sichern. Wie Wilhelm II. davon gejagt werden mußte, obgleich seit Wochen jedem vernünftigen Menschen klar war, daß sein Abgang unausbleiblich sein würde, so sind schließlich auch Herrenhaus und Abgeordnetenhäuser wie lästige Ungeziefer aus dem preussischen Staat herausgeschloßt und herausgeschüttelt worden.

Wenn ein schimpfliches Ende verdient worden ist, so dieses. Beide Häuser haben jahrzehntelang ihre Politik nach den kleinlichen parteipolitischen Motiven eingerichtet. Sie haben sich auch der Reinsten Reform ihres Daseins widersetzt, weil sie keine Reform unter einem anderen Gesichtspunkt betrachten konnten als den, ob vielleicht die Konservativen dabei ein Mandat verlieren würden. Hätten sie sich auch nur ein klein wenig schlichtere Einsicht gehabt, so hätten sie sich schon müssen, daß unmöglich der Strom der Entwicklung auf alle Zeiten einwärts fließen könne und daß die Katastrophe des Dammbrechens um so gründlicher ausfallen müßte, je höher man sich das Gewässer dahinter stauen ließ. Einzelne Einsichtiger wie Bethov und Kardorff haben wohl ab und zu ihre warnende Stimme erhoben und ihre konservativen Freunde beschworen, bezweckten durch kluges Nachgeben und halbe Reformen dem radikalen Umsturz vorzubeugen. Aber das Groß der ostelbischen Junker höhnte im brutalen Volksgeläch der Macht über solche schwachen Seelen und vertraute darauf, daß im Falle des Umsturzes Kolliet, Militär, Kanonen und Maschinenabwehre schon den nötigen Schutz gewähren würden. Nun ist der Umsturz da, der erwartete Sturz ist ausgeblieben, und damit stürzt das scheinbar so festgefügte Gebäude der Junkermacht wie ein Kartenhäuschen zusammen.

Bis zum Kriege haben Herrenhaus und Abgeordnetenhäuser in edlem Wettstreit auch die bescheidenste Reform des Zustandes hintertrieben, der geschichtlich den Triumph der Reaktion über die Revolution vor 1848 ausdrückte. Genau 70 Jahre hat das preussische Volk unter verfassungswidrigen Zuständen leben müssen, die auf dem Tiefpunkt der Freiheitsbewegung dem Volke aufgezwungen worden waren.

Während des Krieges hat man zwar angefangen an „reformieren“, aber auch hier mußte der verstockte Junkerreaktion jedes Zugeständnis aus den Fäusten herausgerissen werden. Wenn es noch Zeit war, „Ne“ zu sagen, dann sagten die Herren sicher „Nein“. Ihr Ja kam immer erst um einen Posttag zu spät, wenn es vom Gang der Ereignisse überholt war.

Vorbei, dahin! Ueber die Toten nichts als Gutes. Aber diesen Toten wird schwerlich jemand etwas Gutes nachsagen können.

Soziale Rundschau.

Für Militärrenten-Empfänger. Von ausländischer Seite wird uns geschrieben: Die aus dem Heeresdienst bereits entlassenen oder zur Entlassung kommenden Militärrenten-Empfänger und Invaliden, deren Versorgungsgebühren wegen der Heranziehung zum Heeresdienst ganz oder teilweise ruhen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Aufleben der ruhenden Rentenstelle nur erfolgen kann, wenn dem Truppenteil oder von dem Empfänger selbst der Pensionsregelungsbehörde in Karlsruhe eine Bescheinigung des letzten Truppenteils vorgelegt wird, daß und wann sie entlassen worden sind, welche Lösungsfrist sie zuletzt und bis zu welcher Zeit sie diese bezeugen haben. Ohne eine solche Bescheinigung ist die Pensionsregelungsbehörde nicht in der Lage, die Anweisung der Gebührene zu bewirken, vielmehr wird diese nur unter großer Verzögerung durch Einholung der Unterlagen beim Geführten Truppenteil beschaffen können. Persönliche Anträge bei der Pensionsregelungsbehörde ohne die obige Bescheinigung sind abzulehnen.

Deutsches Reich.

Sensationelle Dividendenpolitik.

Zu Kriegsbeginn wurden die Dividenden gegenüber den Schädigungen und Vorkäufen meist wesentlich erniedrigt. Demgegenüber ist bisher eine Verringerung in der Dividendenpolitik nicht im allgemeinen eingetreten. Eine unheimliche Ausnahme davon machen die Stahlwerke Richard Lindenberg A.G. in Remscheid. Diese Gesellschaft, deren Aufsichtsratsvorsitzender Herr Dr. Walter Rathenau ist, hat im Krieg an Geschäften kolossal verdient. Sie hatte bereits zu Beginn dieses Krieges eine Kapitalerhöhung zur Veranschlagung ihres Kapitals vorgenommen und die jungen Aktien im Vergleich zu den Aktien der Aktionäre spottbillig angeboten. Trotzdem konnten sie eine Dividende von 25 Proz. und einen Guldenschein von 15 Proz., also insgesamt 40 Proz., in diesem Jahre verteilen und eine Million Mark als Rückstellung zur Verfügung einer späteren Generalversammlung vortragen. In der jüngsten Generalversammlung schlug aber Dr. Walter Rathenau vor, diesen Fonds sofort zur Verteilung zu bringen und die gesamte Ausschüttung auf 65 Proz. zu erhöhen. Diese enorme Dividende ist nur deshalb bezahlt worden, um die reichen Mittel der Gesellschaft dem Zugriff des Staates zu entziehen. Ein so unparitätisches Geschäftsgebahren erklärt selbst in rein kapitalistischen Mächten, wie der „Frankfurter Zeitung“ und der „Kölnischen Zeitung“ scharfe Kritik. Die „Kölnische Zeitung“ fragt, ob eine derartige Ausschüttung von Kriegsgewinnen bei den heutigen Zeitverhältnissen sowohl unter rein geschäftlichen wie unter allgemein sozialen Gesichtspunkten zweckmäßig erscheinen könne. Natürlich verneint sie diese Frage unbedingt. Daß aber eine Gesellschaft, deren Spitze der republikanische Demokrat Dr. Walter Rathenau, Verfasser zahlreicher Werke über Gemeinwirtschaft und sittliche Menschlichkeit, sich gerade so handle, habe allgemeine Ueberrumpfung hervorgerufen. Wie diese Geschäftspolitik gerade im Remscheidener Bezirk gewirkt habe, könne man sich leicht vorstellen.

Mein Onkel Benjamin.

Roman von Claude Tillier.

(Fortsetzung.)

Er wachte Herrn Witzig in seinem Gasthause. Im Vorbeigehen holten sie Ruge und Arthus ab und gingen alle, um in einem Gasthause an dem äußersten Ende der Vorstadt Besoron zu schlafen. Mein Onkel wollte, wenn er schlafen sollte, wenigstens nicht mit leerem Magen von dannen gehen. Er meinte, eine Seele, die zwischen zwei Weinorten vor dem Richterstuhl Gottes anlämme, habe mehr Mut und könne ihre Sache besser führen, als eine arme Seele, die nur voller Thane und Suderwasser wäre. Der Sergeant mochte dem Frühstück bei; als man beim Frühstück war, bat ihn mein Onkel, einen Tisch, ein Kissen und zwei Stühle, die er zu seinem Duell nötig hätte, nach Croix-des-Michelins zu bringen und aus den Weinpfeifen des nächsten Weinberges ein großes Feuer anzuzünden; nachher verlangte er Kaffee.

Herr von Pont-Casse und sein Freund lächelten nicht anzukommen. Der Sergeant machte ihnen die Ehre seines Divanons beizumischen.

„Sehen Sie sich gefälligst, meine Herren,“ sprach er, „und erwärmen Sie sich. Herr Mathery bittet Sie, ihn zu entschuldigen, wenn er einige Minuten warten läßt, aber er ist mit seinen Reuten beim Frühstück, und in wenigen Minuten steht er zu Ihrer Verfügung.“

Wirklich kam Benjamin eine Viertelstunde später an, Arthus und Herrn Witzig am Arme führend und aus vollem Gasse lächelnd:

„Gutwahr, ein trauriger Soldat. Der nicht einmal zu trinken weiß.“

Mein Onkel grüßte die beiden Gegnern freundlich. „Mein Herr,“ sagte Herr Pont-Casse höflich, „wir waren bereits zwanzig Minuten auf Sie.“

Der Sergeant hat Ihnen den Grund unserer Verzögerung erklären sollen und ich hoffe, daß Sie ihn als einen rechtmäßigen anerkennen müssen.“

„Was Sie entschuldigt, ist der Umstand, daß Sie ein Bürgerlicher sind und daß Sie es wahrscheinlich zum ersten Male mit einem Edelmann zu tun haben.“

„Was wollen Sie, mir bürgerlichen Menschen haben nun einmal die Sitte, nach jeder unserer Mahlzeiten Kaffee zu trinken und weil Sie sich Beweise von Pont-Casse nennen lassen, so liegt kein Grund darin, daß wir diese Gewohnheit aufgeben sollten. Der Kaffee, leben Sie, ist wohlschmeckend, ist stärkend, er erregt das Gehirn angenehm und gibt dem Denker müden Bewußtsein. Wenn Sie heute Morgen keinen Kaffee getrunken haben, so sind die Waffen nicht gleich und ich weiß nachsichtig nicht, ob ich mich mit Ihnen messen darf.“

„Lassen Sie, mein Herr, lassen Sie, so lange Sie können; aber nur zuletzt laßt, laßt am besten, ich mache Sie darauf aufmerksam.“

„Mein Herr,“ versetzte Benjamin, „ich laße nicht, wenn ich sage, daß der Kaffee stärkend ist: es ist die Ansicht mehrerer berühmter Aerzte, und ich selbst werde ihn bei gewissen Krankheiten als anregendes Mittel an.“

„Mein Herr!“

„Und Ihr Schwertschicks? Ich bin sehr verärgert, ihn nicht hier zu sehen. Sollte ihm etwa unwohl sein?“

„Mein Herr,“ fiel der zweite Musketer ein, „wenig des Scharzes; Sie haben ohne Zweifel nicht vergessen, weshalb Sie hierher gekommen sind?“

„Er sind Sie es, Nummer zwei? Entzückt, die Bekanntschaft mit Ihnen zu erneuern; ich habe in der Tat nicht vergessen, weshalb ich hierher komme und der Beweis,“ fügte er auf den Tisch zeigend, auf dem das Kästchen aufgestellt war, hinzu, „ist, daß ich zu Ihrem Empfang Vorbereitungen getroffen habe.“

„Bedürfen Sie dieses Tischspielapparates, um sich auf Degen zu schlagen?“

„Ich will mich eben nicht auf Degen schlagen,“ entgegnete mein Onkel.

„Mein Herr,“ bemerkte Herr von Pont-Casse, „ich bin der Beleidigte, mir steht die Wahl der Waffen zu und ich wähle den Degen.“

„Ich kann mich auf die Priorität der Beleidigung berufen; ich gebe Ihnen nicht nach, und ich wähle das Schwert.“

Gleichzeitig öffnete er das Kästchen, das der Sergeant gebracht hatte, und nachdem er ein Schwert herausgenommen, lud er den Edelmann ein, am Tische Platz zu nehmen.

Herr von Pont-Casse wurde vor Zorn blaß. „Wollen Sie mich etwa mystifizieren?“ rief er.

„Keine Rede“, antwortete mein Onkel. „Jedes Duell ist eine Partie, in der zwei Menschen ihr Leben einsetzen. Deshalb sollte diese Partie nicht eben so gut mit Schwertkämpfern wie mit dem Degen ausgetragen werden? Wenn Sie sich übrigens im Schwert schwach fühlen, so bin ich bereit, mich Ihnen im Gearte oder im Trümpfspiel zu stellen. Wenn es Ihnen recht ist, so fünf Punkte, ohne Gegenpartie und ohne Neustart, das wird im Augenblick abgemacht sein.“

„Ich bin hierher gekommen“, versetzte Herr von Pont-Casse, der sich kaum noch halten konnte, „mein Leben nicht wie eine Flasche Bier zu verspielen, sondern es mit meinem Degen zu verteidigen.“

„Ich begreife“, erwiderte mein Onkel, „Sie haben in der Führung des Degens große Ueberlegenheit und hoffen deshalb mit mir, der ich den meinen nur zum Staube an der Seite trage, bald fertig zu werden. Ist das die Loyalität eines Edelmannes? Wenn Sie ein Mäher mit Ihnen auf Seiten oder ein Schwendehändler auf Dreifüßel schlagen wollte, würden Sie eine solche Forderung wohl annehmen?“

„Sie werden sich mit mir auf Degen schlagen,“ rief Herr von Pont-Casse außer sich, „wenn ich nicht...“ fügte er, seine Reittpeitsche ergebend hinzu.

„Wenn nicht?“ fragte mein Onkel.

„Wenn ich Ihnen nicht mit der Reittpeitsche in das Gesicht schlagen soll.“

„Sie wissen, wie ich Ihre Drohungen beantworte.“ erklärte Benjamin mit großer Entschiedenheit. „Lassen Sie sich also gesagt: dieses Duell wird nicht in der Weise stattfinden, wie Sie es gehofft haben. Verstehen Sie auf Ihrer unklaren Forderung, so muß ich glauben und werde es überall ausprechen, daß Sie auf Ihre Unschicklichkeit infamisiert, daß Sie mir einen meuchelmörderischen Hinterhalt gestellt haben und nicht hierher gekommen sind, um Ihr Leben gegen das meine zu wagen, sondern, hören Sie es wohl, Herr von Pont-Casse, um mich zu verflümmeln und ich werde Sie für einen Feigling halten, mein Herr Edelmann, ja, für einen elenden Feigling.“

(Fortsetzung folgt.)

Konstituierende Nationalversammlung oder Zentral-Arbeiterrat.

Berlin, 19. Nov. In der gestrigen Versammlung der Arbeiteräte Großberlins im Zirkus-Bau...

In der Debatte über die Hauptfrage (Konstituierende Nationalversammlung oder Einsetzung eines Zentral-Arbeiterrates) betonte Hermann Müller...

Eine Erklärung Fehrenbachs.

Berlin, 19. Nov. Reichstagspräsident Fehrenbach, der letzten Samstag von Freiburg nach Berlin zurückkehrte...

In der am Sonntag den 10. November 1918 zur Entgegennahme der Waffenstillstandsbedingungen im Reichstagspalast stattgefundenen Sitzung...

Heimkehr unserer Krieger!

Ihr winterlichen Gärten laßt das Trauern,
Noch einmal öffnet eure Tore weit!
Ihr legten Rosen an verträumten Mauern...

Aus aller Welt.

Ein spanisches Pompeji. In den Jahren 1917 und 1918 hat der Direktor der spanischen Schule für spanische Studien in Paris in Volonia...

drücklich vor. Es können Verhältnisse eintreten, die sowohl der jetzigen, als auch einer künftigen Reichsleitung den Zutritt des Reichstags als erwünscht, vielleicht sogar als notwendig erscheinen lassen.

Gegen das Gesetz nach dem Reichstag.

Der unmögliche Gedanke, den durch die Revolution gleich erledigten alten Reichstag von 1912 wieder einzuberufen, wird vom Zentrum und anderen reaktionären Parteien...

Wohlgelungen als Friedlich.

Von der Abdankung des sächsischen Königs Friedrich August erzählt die Chemnitzer „Volkstimme“...

Deutschlands Opfer im Weltkriege.

Unser Herz kämpft sich zusammen, wenn wir der Toten, die als deutsche Soldaten gefallen sind, gedenken.

Die Opfer in der Heimat sind nicht mitgerechnet, auch sie sind groß. In den Munitionsbetrieben sind Tausende zu Tode gekommen...

Seit Abschluß des Waffenstillstands entfällt die Voraussetzung unter der Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie als kriegswichtig zu gelten hatten.

Erwerbslosenfürsorge. Nach der gestern erfolgten höchsten Vollzugsverordnung zur Erwerbslosenfürsorge ist jede Gemeinde, soweit erforderlich, verpflichtet...

von einem spanischen Pompeji gesprochen werden kann. Die Entdeckungen sind dabei nicht nur vom archäologischen Standpunkt...

Revolution kopier in Berlin. Die Schieberei auf den Straßen hat doch mehr Opfer gefordert, als man allgemein annahm.

Begleit der kirchlichen Fürbitte. Nachdem der Kaiser und Königin unterm 19. November dem Throne entsagt und der Kronprinz auf ihn verzichtet hatte...

besteht keine Wartezeit. Wenn die Erwerbslosenfürsorge ihren Zweck erreichen soll, muß sie eng verbunden sein mit einer sich über das ganze Land erstreckenden Arbeitsvermittlung.

Die Friedensverhandlungen.

Washington, 19. Nov. (Reuter.) Das Weiße Haus teilt mit, daß der Präsident sofort nach der Eröffnung des Kongresses nach Paris zu reisen beabsichtigt...

London, 19. Nov. (Reuter.) Die „Times“ erfahren aus New York vom 18. Nov.: Senator Borah teilte mit, daß die Vertreter Deutschlands und Österreichs zur Friedenskonferenz zugelassen werden...

Nach der hier herrschenden Auffassung bedeutet das, daß Verhandlungen zwischen Deutschen und den Alliierten stattfinden werden, und daß der Kriegszustand aus der Zeit des Vorkriegsstandes...

Amsterdam, 19. Nov. (Allgemeines Handelsblatt) meldet aus London: „Daily Mail“ meldet aus Paris: Man erwartet, daß Clemenceau zum dauernden Vorsitzenden der Friedenskonferenz gewählt werden würde...

Esch-Lothringen.

Strasbourg i. G., 19. Nov. Der Nationalrat genehmigte heute den vom Verwaltungskommissionen vorgelegten Anträge...

Strasbourg i. G., 19. Nov. Wie der Zentral-Arbeiter- und Soldatenrat bekannt gibt, werden französische Militärkommandos zum Sicherheitsdienst am 21. November...

Aus der Partei.

Stuttgart, 19. Nov. Am nächsten Samstag abend, 23. Nov., findet in der alten Bräuerei Dienste eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins statt.

Zum Tode Viktor Adlers

schreibt die „Wiener Arbeiterzeitung“: „Wir haben gestern Viktor Adler begraben. Von seinem geliebten Fabrikanten aus, vom Arbeiterheim weg wurde unter Adler auf die große Totenstätte gebracht...

Baden.

Karlsruhe, 18. Nov. In der neuesten Nummer des Justizministerialblattes für Baden erläßt der neue Justizminister Marum eine Kundmachung...

Karlsruhe, 19. Nov. Die Blättermeldung, wonach die Arbeiter- und Soldatenräte sächsischer im Besitz der Zivilisten befindlichen Schloß in Lohde beschlagnahmt haben...

Vertical text on the right edge of the page, including page number and other markings.

Nachlässiges Kriegsdienst. Nach langem, schweren Leiden...

Baugewerkschule. Bei dem Eintrittsauftritt in der Presse...

Handwerkerfürsorge. Bei den Entlassungen vom Heeresdienst...

Des Guten zu viel. Ein geistiger Arbeiter schreibt uns: Der...

Das ist sehr richtig! Es bestand wirklich die Gefahr — und...

nur den Tat geben, nicht allgütig auf den einzelnen „Mat“...

Wiederholung und Selbstmord. Gestern früh hat ein in der...

Vin nachahmenswerter Beschluss. Das Direktorium des Verbandes Südwest-

deutscher Industrieller fasste in seiner am 11. November...

entlassen werden und in kurzer Zeit bei der Demobilisierung...

B. Karlsruhe, 19. Nov. In Frielingen ist von dem...

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Soldatenräte der Ostfront an die Volksgewehr.

Die deutsche Arbeiter- und Soldatenbewegung ist anti-bolschewistisch.

Wasserstand des Rheins. Schußhöhe 83 Meter, gef. 7 Meter, 1,54 Meter, gef. 2 Meter.

Briefkasten der Redaktion. R. 14. Einen sicheren Bescheid kann darüber niemand geben.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hermann Rabel; für den Inzeratenteil Gustav Krüger.

Residenz-Theater Waldstr. Mittwoch bis einschl. Dienstag.

Henny Porten Bruno Decarli in Die Heimkehr des Odysseus.

Städtisches Konzerthaus. Die schöne Helena. Komische Oper in 3 Akten.

Musik. Die Waffen ruhen, unsere Gelder kehren in diesen Tagen...

Öffentliche Versammlung aller technischen Angestellten und Werkmeister.

Die für uns wichtigsten Tagesfragen. Bund der technisch-industr. Beamten.

Dr. H. Bauer. Gartenstr. 44/2 Treppen, Fernruf 1734.

Allg. Ortskrankenkasse Rastatt-Stadt. Bekanntmachung.

Werkmeister. Bekanntmachung. Die auf Donnerstag den 21. d. M. ausgeschriebene.

Junge. Wer das Blechhandwerk erlernen will, kann sofort eintreten.

Fr. Amolsch, Blecherei u. Installationsgesch. Vorholzstraße 24.

Wäsch- u. Putzfrau. Pünktliche Wäsche.

Gold. Gegen monatliche Zahlung beliebig.

Residenz-Theater Schillerstrasse. Ecko Göthestr. Tel. 5111.

Dorndorf'schen Drama in 4 Akten.

Hochzeit um Mitternacht. Lustspiel in 3 Akten.

Feuer- Versicherung. Generalschutz.

Gute Leipziger Pelze. Nur moderne Sachen.

Schuhmacher. Mayer, Waldhornstr. 38.

La Taschenlampen-Batterien. Ernst Marx.

Haarspangen. Schreyhans Weg.

Lehrstelle. Kaufmännische Lehrstelle.

Schneider. Neumann.

Kriegs-Sohlenplatte Leder-Ersatz. Badische Gummi- und Packungs-Industrie.

Orthopädie- und Feinmechaniker sowie Bandagisten. Sauerbrunn-Werkstätte.

Gesucht. Schneider.

Lehrstelle. Kaufmännische Lehrstelle.

Taschenuhren. Levy.

Haarneze. Seierheim, Weitestr. 66.

Bekanntmachung.

Die wachsenden Schwierigkeiten in der Beschaffung von Kohlen zur Erzeugung von Gas und elektrischem Strom veranlassen uns, nachdrücklich auf die nachfolgenden, infolge Verordnung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas erlassenen Vorschriften hinzuweisen und allen Beteiligten deren pünktliche Einhaltung strengstens zur Pflicht zu machen.

Mit der Durchführung ist das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt beauftragt, an welches alle darauf bezüglichen Anträge und Beschwerden zu richten sind.

A. Einschränkung des Gasverbrauchs.

§ 1.
Alle Gasabnehmer sind verpflichtet, ihren Gasverbrauch möglichst einzuschränken. Verbraucher, welche schon 1918 Gas bezogen haben, sollen bis auf weiteres in den für die Ableitung der Gasmesser festgesetzten Zeiträumen insgesamt nicht mehr als 50 v. H. ihres Bezuges von 1918 erhalten.

Ein Jahresverbrauch bis zu 380 Kubikmeter ist von der Einschränkung frei.

Neue Abnehmer werden bei der Gaszuteilung so behandelt, wie die schon vorhandenen gleichartigen Abnehmer.

Gasabnehmern mit außergewöhnlich hohem Verbrauch kann eine weitere Einschränkung des Gasverbrauchs auferlegt werden; in solchen Fällen wird besondere Verfügung vorbehalten.

§ 2.
Bei Ueberschreitung des durch den § 1 bestimmten Gasverbrauchs ist für den eintretenden Mehrverbrauch ein Aufgeld von 50 Pfg. für jeden Kubikmeter Mehrverbrauch zu bezahlen.

§ 3.
Jede Schaufenster- und sonstige Reklamebeleuchtung ist verboten.

Das Brennen von Leuchtflammen und Kocheinrichtungen zu Raumheizwecken, die Benutzung von Gasbädern und anderen Warmwasserbereitern, die mit Gas beheizt werden, ist verboten. Gaszimmern dürfen nur in Räumen verwendet werden, in denen eine andere Raumheizung nicht vorhanden und deren Heizung überhaupt gestattet ist.

§ 4.
In gasverbrauchenden industriellen Anlagen sind für die Einhaltung dieser Bestimmungen die Betriebsleiter, Werkmeister, Fach- und Hilfsarbeiter, jeder in seinem Arbeitsbereich, mitverantwortlich.

§ 5.
Den industriellen und gewerbetreibenden Abnehmern ist verboten, Aufträge anzunehmen, durch deren Uebernahme sie zu einer Verzögerung des ihnen zugebilligten Gasverbrauchs veranlaßt oder genötigt werden.

§ 6.
Verboten ist die Erweiterung bestehender Inneneinrichtungen und Aufstellung von Gasbädern und Gaszimmern.

§ 7.
Bei Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen der §§ 1, 3, 5 und 6 ist die Ueberrückung der Zuteilung zu gewärtigen. Im Wiederholungsfall werden bei Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1, 3 und 5 die Verbraucher, gegen § 6 auch die Einzrichter mit Geldstrafe bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen belegt.

B. Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit.

§ 1.
Alle Stromabnehmer sind verpflichtet, den Verbrauch elektrischer Arbeit (Licht- und Kraftstrom) in weitestgehendem Maße einzuschränken.

Ein Jahresverbrauch bis zu 250 Kwst. ist von der Einschränkung frei. Er soll sich auf die Verbrauchsabschnitte eines Jahresvertrages verteilen:

Januar/Februar	55 Kwst.
März/April	35 "
Mai/Juni	25 "
Juli/August	25 "
September/Oktober	45 "
November/Dezember	65 "

Alle übrigen Verbraucher haben ihren Stromverbrauch auf 50 Prozent des Verbrauches im gleichen Verbrauchsabschnitt des Jahres 1918 einzuschränken.

Bei Abnahmemengen über 5000 Kwst. im Jahre wird die Einschränkung sowohl nach der Menge der Kilowattstunden nach der Höhe der gleichzeitigen Belastung in Kw., als auch nach der Zeit der Entnahme in jedem Einzelfalle bestimmt.

Wird in einer Haushaltung elektrische Arbeit zu Licht- und Kraftwecken getrennt abgegeben, so gelten sämtliche Lichtzähler als ein Anschluß, sämtliche Kraftzähler ebenfalls als ein Kraft-Anschluß.

§ 2.
Verbraucher, die 1918 noch keinen Strom bezogen haben, werden eingeschätzt; der eingeschätzte Verbrauch darf nicht überschritten werden.

§ 3.
Abnehmer, die mehr Strom verbrauchen, als nach den §§ 1 und 2 zugelassen ist, haben für jede über die zugelassene Menge verbrauchte Kwst. einen Aufpreis von 50 Pfg. zu zahlen.

§ 4.
Jede Schaufenster- und sonstige Reklamebeleuchtung ist verboten. Der Stromverbrauch für die Raumbeleuchtung darf auf etwa 80 Quadratmeter Wohnfläche höchstens 100 Watt in der Stunde betragen. Alle weiteren für die Raumbeleuchtung vorgesehenen Glühlampen sind abzunehmen. Tisch- und Arbeitslampen können neben der Raumbeleuchtungseinrichtung weiter benutzt werden. Kohlenfadenlampen müssen durch Metallfadenlampen höchstens gleicher Kerzenstärke ersetzt werden.

Elektrische Heizöfen dürfen nur in Räumen verwendet werden, in denen eine andere Heizvorrichtung nicht vorhanden ist und deren Heizung überhaupt gestattet ist.

Die Benutzung von Aufzügen, auch von Lastaufzügen, ist in den Monaten Oktober bis März von 4-8 Uhr abends verboten.

§ 5.
Besitzer von Einzelanlagen sind in gleicher Weise zur Einschränkung des Verbrauchs verpflichtet. Sie haben dem städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt vierteljährlich Nachweise über die Durchführung der Einschränkung in ihrem Betrieb zu erbringen.

§ 6.
Die Betriebsleiter und die Werkführer der Stromverbranchenden Betriebe sind für die Durchführung dieser Vorschriften in ihren Betrieben mitverantwortlich.

§ 7.
Die Herstellung und Erweiterung von Hausanschlüssen und Inneneinrichtungen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Amtes gestattet.

§ 8.
Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften können mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft werden.

Karlsruhe, den 19. November 1918.

Der Stadtrat.

Verlobten u. Kriegsgetrauten
empfiehlt sich
Holz-Gutmann
Karlsruhe
Wohnungseinrichtungen.

Kaiserstr. 109. Telefon 401.

Zur Beschichtigung meines reichhaltigen Lagers lade erg. ein.
Bitte genau auf Haus-No. zu achten.

Palast-Theater

Karlsruhe Te. 2502 Herrenstr. 11
Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

Resel Orla

in ihrem neuen Filmwerk

Das Glück der Frau Beate.

Schauspiel in 4 Akten

Edith Meller

Aus dem Leben meiner alten Freundin.

Gesellschaftsdrama in 5 Akten, nach dem bekannten Roman von

W. Heimbürg

Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

LUX
Luxeum Lichtspiele
Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Edith Meller

in ihrem neuesten Film

Lumpenmüllers Lies'chen

Schauspiel in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von

W. Heimbürg.

Ossi Oswald

in

Ich möchte kein Mann sein.

Lastspiel in 3 Akten.

Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr

Achtung, Hansschußerei!

Offiziere zu billigen Preisen: Holzschuhe für Damen Kinder und zu Pantoffel von 70 Pfg. bis 1.20, Lauf- und Braudschölen, Hinter- und Vorderlappen, Stahlgolente, Holzpantoffel-Sohlen, Einleg- und Aufsätze, Sohlen, Sohlen- und Absatznägel, Stifte, Werkzeuge, Lechse, Galen, Oesen, Sohlenschoner spotbillig, eiserne Dreifüße, eiserne Beschlagleisten Nr. 21-35, Klaber Schürhänder, Schuhputz, weiß, schwarz, braun, Posenträger usw.

Eduard Frisch, Lederhandlung, Mühlburg

Rheinstraße 33.

Galerie Moos

Karlsruhe i. Baden.
Kaiserstrasse 187 I.
November 1918
Sonder-Ausstellung
Walter LILLE-Relingen.

Ferner: Handzeichnungen
von Prof. Albert Hauelsen.
Gem. Ideo von G. Kampmann.

Geöffnet: 5000
Werktags: 10-8 Uhr
Sonntags: 11-1 u. 2-4 Uhr.

Fußfrau

gesucht für eine Stunde wochentags morgens. Meldung erbeten Geschäftsstelle des Volks-Landes-Bundes, Gartenstraße 26, von 9-4 Uhr. 5710

Christuskirche Karlsruhe

Sonntag, den 24. Nov. 1918 (Buss- u. Betttag)
nachmittags 4 Uhr

KONZERT

des Chors der Christus-Kirche.

Mitwirkende:
Herr Hofkonzertmeister Josef Pelscher (Violine), Herr Konzertsänger Ventur Singer (Tenor), Herr Hans Vogel (Orgel), Fräulein Erna Hensel (Sopranosolo), Fräulein Mathilde Roth (Begleitung), Geladene Damen und Herren (Streich-Orchester). Musikalische Leitung: Herr Hans Vogel, Lehrer am Konservatorium.

Die ausgegebenen grauen Karten berechtigen unsere Mitglieder zu freiem Eintritt. Für Nichtmitglieder sind Karten zu 1 Mk. in den Musikalienhandlungen Doert und Fritz Müller sowie am Eingang zur Kirche zu haben. 5714

Weihnachts-Sammlung 1918.

Ausgabe von
Weihnachts-Schachteln
zur Füllung.

Jeder beteilige sich bei der Erfüllung unserer grossen Aufgaben. 5936

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz

Haupt-Sammelstelle Karl-Friedrichstrasse 17.

Städtischer Stellennachweis für Kaufleute, Techniker und Büro-Angestellte.

Karlsruhe. Zähringerstr. 100. Fernspr. 5539.

Wir bitten die Herren Arbeitgeber von kaufmännischen und Fabrikbetrieben, von Kanzleien, Behörden, Banken u. Versicherungen, von unserem uneufgeldlichen, gemeinnützigen Stellennachweis recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Zurzeit liegen Bewerbungen von etwa 60 Arbeitskräften vor, deren Bewerbungsvordrucke wir unverbindlich zur gest. Prüfung vorlegen.

Städt. Arbeitsamt 5211
Zähringerstr. 100, 2. Stock.

Druckarbeiten

Ständesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Todesfälle. Emilie Walz-Schäfer, 26 J. alt, Ehefrau von Julius Walz-Schäfer Witt. Anton Specht, Bremen, Edemann, 49 J. alt. Anna Weber, 66 J. alt, Witwe von Albert Weber, Kaufmann. Lina Pfeife, 27 J. alt, Kontoristin, ledig. Luise Schmidt, 26 J. alt, Ehefrau von August Schmidt, Architekt. Eilber Wagner, 70 J. alt, Witwe von Elias Wagner, Kaufmann. Irma, 5 J. alt, B. Karl Stoll, Damen Schneider. Elisabeth Wittich, 75 J. alt, Witwe von Karl Wittich, Tagelöhner.